

Onomastica Lipsiensia
Leipziger Untersuchungen zur Namenforschung
Band 2

Herausgegeben von Ernst Eichler, Karlheinz Hengst,
Dietlind Krüger und Jürgen Udolph

Völkernamen – Ländernamen – Landschaftsnamen

Protokoll der gleichnamigen Tagung
im Herbst 2003 in Leipzig

Herausgegeben von Ernst Eichler, Heinrich Tiefenbach
und Jürgen Udolph

Redaktion: Kirstin Casemir und Uwe Ohainski



LEIPZIGER UNIVERSITÄTSVERLAG GMBH
2004

Zum Proprialisierungsgrad von *die neuen Bundesländer*

„Names (proper nouns)
occur only in the singular number,
take no determiner,
and are always definite.“¹

1. Der Weg in *die neuen Bundesländer*

Als Jürgen Udolph am 1. Oktober 2003 das Symposium „Völkernamen, Ländernamen, Landschaftsnamen“ in Leipzig eröffnete, sagte er unter anderem: „Ich freue mich, daß Sie alle den Weg in die neuen Bundesländer gefunden haben“. Genau dieser Satz leitete unbeabsichtigt die Fragestellung meines damaligen Vortrags bzw. des hier vorliegenden Beitrags ein: Ist das Syntagma *die neuen Bundesländer* bereits ein Eigenname, ist es noch eine definite Beschreibung, oder ist es etwas dazwischen? Wäre es auch möglich gewesen, zu sagen: „Ich freue mich, daß Sie den Weg in ein neues Bundesland ...“ oder „... in das neue Bundesland Sachsen gefunden haben“? Die muttersprachliche Kompetenz verneint diese Alternativen eher, und dies deutet darauf hin, daß dieses Syntagma bereits stark proprialisiert (oder onymisiert) sein muß.

Bei *die neuen Bundesländer* handelt es sich keineswegs um einen unproblematischen Fall. Überdies kollidiert dieser Ausdruck in fast jedem Punkt mit der eingangs aufgeführten Standard- und Minimaldefinition des Eigennamens von Bloomfield: Erstens liegt hier ein komplexer (syntagmatischer) Eigenname vor, zweitens steht er im Plural, drittens enthält er einen „determiner“, und viertens treffen die wörtlichen Bedeutungen seiner Einzelglieder auf das Referenzobjekt zu; ihre Semantik ist durchaus mit den Eigenschaften des Objekts kompatibel, sie vermag also der Charakterisierung (und nicht nur der Identifizierung) des Referenzobjekts zu dienen – im Gegensatz zu den bekannten Divergenzen bei den

1 L. Bloomfield, *Language*, S. 205.

„Für EN [Eigennamen] gelten grundsätzlich die Charakteristika des unmittelbaren Gegenstandsbezugs (Identifizierung und Individualisierung), wobei dieser Gegenstandsbezug nicht durch semantische Elemente motiviert sein muß, die irgendwelche Merkmale des Gegenstands widerspiegeln. Dennoch können derartige „beschreibende“ Elemente eine mehr oder weniger große Rolle – je nach der Art des Eigennamens – spielen. Bei den onymischen Wortgruppen ist das in hohem Maße der Fall. Sie deshalb aus dem Bereich der EN überhaupt auszuschließen, wie das bisweilen getan wird, halte ich dennoch im Hinblick auf ihre Hauptfunktion nicht für gerechtfertigt.“⁴

Auffälligerweise enthalten pluralische Eigennamen immer den Artikel als festen Bestandteil, vermutlich weil Artikellosigkeit im Plural die indefinite Lesart evolvieren würde. Im Singular tritt der Definitartikel als redundantes (wiewohl obligatorisches) Element hinzu (vgl. *die Schweiz, das Engadin*).

Bei definiten Beschreibungen erfolgt die Referenz über die Aktualisierung der lexikalischen Bedeutung, über die sog. Charakterisierung, während beim Onym die Referenz über die pure Identifizierung, die Direktzuordnung des Ausdrucks zum Denotat geleistet wird, d. h. die lexikalische Bedeutung wird gelöscht, potentielle „unpassende“ Lexeme werden nicht als störend empfunden: „Während man mit EN/Indikatoren den Gegenstand nur identifiziert („nennt“), kommt man bei definiten Beschreibungen nicht umhin, den bezeichneten Gegenstand auch zu charakterisieren“.⁵ Da der Gegenstand der neuen Bundesländer bzw. Ostdeutschlands tatsächlich aus fünf neuen Bundesländern besteht, ist diese Unterscheidung in diesem Fall wenig brauchbar – eher das, was O. Werner dem hinzufügt: „Und für den Sprecher besteht immer eine gewisse Wahlfreiheit, welche Charakterisierungen er dabei verwendet“.⁶ Wahlfreiheit etwa in Gestalt von Synonymie greift also bei definiten Beschreibungen, zerstört aber einen Eigennamen. So erweist sich schnell, daß sich der Austausch von *neu* durch *brandneu, neuartig, modern, aktuell, nicht alt* etc. bei *die neuen Bundesländer* verbietet: Die *brandneuen/neuartigen ... Bundesländer* referieren nicht mehr auf Ostdeutschland. Als Kontrast-NP dient das ähnlich gebaute Syntagma *die neuen Häuser*, dessen Attribut durchaus austauschbar wäre, ohne daß die Referenz auf die Häusergruppe zer-

4 W. Fleischer (1980), Onymische Wortgruppen, S. 61.

5 O. Werner (1974), Appellativa – Nomina propria, S. 177.

6 O. Werner, Appellativa – Nomina propria, S. 177.

stört würde. Allerdings ist es möglich, *die neuen Bundesländer* durch *die neuen Länder* zu ersetzen, was sicher nicht für einen idealen EN spricht. Doch ist genau dies D. Berger zufolge erwartbar und als Indiz für die Proprialisierung zu werten, da die Entstehung von Kurzformen solche Syntagmen „namenartig zurechtmacht“.⁷

Im Fall der syntagmatischen Eigennamen wird – wegen der Tilgung der lexikalischen Bedeutung – von Lexikalisierung des gesamten Ausdrucks gesprochen, der definite Beschreibungen angeblich nicht unterliegen; doch ist dies in Hinblick auf die Phraseologismen zurückzuweisen (vgl. *das schwarze Brett, die roten Zahlen, kalter Kaffee* etc.).

Verändert sich der Gegenstand, so trägt dem eine definite Beschreibung, da auf der aktuellen Bedeutung ihrer Komponenten beruhend, in der Regel Rechnung (abgesehen von Phraseologismen), d. h. die Bezeichnung wird aktualisiert. Nicht so bei einem Onym, das in einem solchen Fall stabil bleibt. So ist *die Neuzeit*, obwohl längst nicht mehr neu, als Chrononym stabil geblieben. Es steht zu vermuten, daß auch in 100 Jahren von *den neuen Bundesländern* gesprochen wird, wenngleich dies spekulativ ist. Die Inadäquatheit zwischen Bezeichnung und Referenzobjekt darf jedoch nicht zur Bedingung für die Existenz eines Eigennamens gemacht werden:

„Stellenbezeichnungen wie *bei dem großen Nußbaum* oder *im nassen Tälchen* werden nicht erst dann zu Eigennamen, wenn der Nußbaum gefällt und das Tälchen trockengelegt ist, sondern sie sind es, sobald sie über den gelegentlichen Gebrauch hinaus als feste Bezeichnungen der betreffenden Gemarkungsstelle verwendet werden“.⁸

Bei Eigennamen ist es also die reine Konventionalisierung („feste Bezeichnungen“), die sie als solche ausweist, während Beschreibungen nicht bzw. deutlich weniger konventionalisiert sind. Bei definiten Beschreibungen stehen die lexikalischen Einheiten in paradigmatischer Opposition⁹ zu anderen: So ist Antonymie oft möglich (womit sich natürlich das Referenzobjekt ändert), vgl. etwa *die neuen/alten Häuser*. Antonymie sollte bei Onymen nicht einforderbar sein, da

7 D. Berger (1976), Abgrenzung, S. 383.

8 D. Berger (1976), Abgrenzung, S. 382.

9 „Semantische Felder“ oder „Wortfelder“ bei K. Hilgemann (1974), Eigennamen und semantische Strukturen.

der lexikalische Gehalt neutralisiert ist – doch ist genau dieses Kriterium bei *den neuen Bundesländern* unbrauchbar, da es auch *die alten Bundesländer* gibt. So läßt aber die *Neuzeit* keine **Altzeit* oder ein *Neustadt* kein **Altstadt* erwarten. Zum gesamten Ausdruck *die neuen Bundesländer* existiert dagegen ein „Syn-Onym“, nämlich *Ostdeutschland*, das in unserem Korpus (s.u.) über 3.000 Belege mehr hat als das Syntagma.

Da definite Beschreibungen an der Appellativik, die Klassen gleicher bzw. ähnlicher Objekte bezeichnet, teilhaben, kommt es oft vor, daß mehrere ähnliche Objekte unter die gleiche Bezeichnung subsumiert werden (womit jedoch Monoreferenz entfällt). Nicht so bei Onymen: Gleiche bzw. ähnliche Objekte würden zwingend einen anderen Namen bekommen: „Obwohl es in Savoyen sehr viele weiße Berge gibt, wird nur einer *Mont Blanc* genannt“.¹⁰ Hierzu ein hypothetisches Beispiel: Würde Deutschland, aus welchem Grund auch immer, zu zwei weiteren Bundesländern (außer den 16 vorhandenen) kommen, so würden diese weder zu den *sieben neuen Bundesländern* zusammenfaßt noch würde man sie dauerhaft als *die neuen Bundesländer* bezeichnen.

Bei definiten Beschreibungen ist syntaktische Variabilität etwa in Form syntaktischer Prozeduren wie Addition, Subtraktion, Permutation etc. prinzipiell möglich, ohne daß die Referenz gefährdet sein muß (vgl. *die neuen schönen Häuser*, *die schönen neuen Häuser* etc.). Dies verbietet sich für Onyme, deren interne Abfolge fixiert ist (**die neuen, schönen Bundesländer*; **die Bundesländer*). Auch ist der Artikel, ebenso der Plural (nicht aber der Kasus) in onymischen NPs fixiert, während Beschreibungen diesbezüglich variabel sind. Wären *die neuen Bundesländer* vollkommen proprialisiert, so verböte sich jegliche singularische Verwendung. Dies soll im nächsten Abschnitt anhand von Korpusuntersuchungen überprüft werden. Während also der Definitartikel innerhalb von Eigennamen so redundant wie obligatorisch ist, gelten bei Beschreibungen paradigmatische Oppositionen: Um beim Plural zu bleiben, seien indefinite Angaben wie *manche*, *einige*, *viele*, aber auch *alle* genannt¹¹, die hier kompatibel sind (*mehrere/einige/viele/fast alle neuen Häuser*) im Gegensatz zum Onym: **mehrere/*einige/*viele/*alle Alpen*, aber *?*mehrere/?einige/?viele/?alle neuen Bundesländer*. Schließlich ist bei Beschreibungen auch die Numerusopposition intakt (*die neuen Häuser*

– *das neue Haus*), bei Onymen nicht (**die Vogese, ?das neue Bundesland*). Auch solche Verwendungen sollen anhand eines großen Korpus überprüft werden.

Ein weiteres, nicht überaus verlässliches Kriterium für die Unterscheidung besteht in der Großschreibung von Attributen innerhalb onymischer Syntagmen (<das Tote Meer>) im Gegensatz zu ihrer Kleinschreibung in definiten Beschreibungen (<das tote Tier>). Doch sind gerade wissenschaftliche phraseologische Termini neuerdings von der Adjektivgroßschreibung betroffen: <das Fleißige Lieschen>, <die Schwarze Witwe>. Umgekehrt erfährt *neu* in *die neuen Bundesländer* orthographische Kleinschreibung. Auch dieses Kriterium soll im Korpus abgefragt werden.

Als Fazit läßt sich formulieren: Nicht alle referierten Kriterien entscheiden über den Status von *die neuen Bundesländer* als Onym: Manche lassen sich nicht anwenden (z.B. Demotivierung/Opakheit von Eigennamen), andere sprechen für (z.B. keine syntaktischen Operationen) und wieder andere gegen den onymischen Status (z.B. Kleinschreibung, Antonymie). Um den wirklichen Status von *die neuen Bundesländer* zu ermitteln, sind Korpusrecherchen erforderlich.

3. Die Überprüfung einiger Kriterien anhand eines schriftsprachlichen Korpus (Cosmas II)

Den folgenden Recherchen liegt das derzeit größte, über Internet zugängliche deutschsprachige Korpus zugrunde, Cosmas II des Instituts für Deutsche Sprache (www.ids-mannheim.de). Es umfaßt fast 2 Milliarden Wörter und enthält ganze Jahrgänge an Zeitungen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz sowie belletristische, wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Literatur. Zunächst soll die Großschreibung des Adjektivs überprüft werden.

3.1 Die Großschreibung des Attributs

Das Adjektiv sowohl in <die neuen Bundesländer> als auch in <die alten Bundesländer> wird gemäß der alten wie der neuen Orthographie klein geschrieben. Umso markierter sind die Großschreibungen, die sich in dem Korpus, das hauptsächlich lektorierte Schriftsprache enthält, gefunden haben.

¹⁰ A. Lötscher (1995), *Der Name als lexikalische Einheit*, S. 454.

¹¹ H. Vater (1965), *Eigennamen und Gattungsbezeichnungen*, S. 212.

Tabelle 1 präsentiert die Ergebnisse:

Tabelle 1: Adjektivgroßschreibung als Indiz für Proprialität

Kategorien	Onym?	abs. (%)	Onym?	abs.
Num. Kas. +/-def.	DIE NEUEN BUNDESLÄNDER		DIE ALTEN BUNDESLÄNDER	
Pl. N/A +def.	die Neuen B.er	98 (12%)	die Alten B.er	0
Pl. G +def.	der Neuen B.er	11 (2,8%)	der Alten B.er	0
Pl. D +def.	den Neuen B.ern	34 (0,7%)	den Alten B.ern	0
Sg. N/A +def.	das Neue B.	1	das Alte B.	0
Sg. G +def.	des Neuen B.es	0	des Alten B.es	0
Sg. D +def.	dem Neuen B.	0	dem Alten B.	0

Das Ergebnis ist ziemlich eindeutig: Während bei DIE ALTEN BUNDESLÄNDER die Großschreibung überhaupt keine Rolle spielt, tut sie dies durchaus bei DIE NEUEN BUNDESLÄNDER, und zwar zu immerhin 12% im Nom./Akk. Pl., wobei hier der Nominativ stark dominiert. In den obliquen Kasus Genitiv und Dativ sinkt der Prozentsatz deutlich. Da, wie später noch deutlich wird, der Singular bei beiden Syntagmen kaum eine Rolle spielt, ist hier auch die Adjektivgroßschreibung zu vernachlässigen. Damit tendiert die Subjektsform (eingeschlossen einige Akkusativbelege) am stärksten zur onymischen Markierung über die Großschreibung des Adjektivs. Bezüglich der Frage nach dem Proprialisierungsgrad läßt sich schließen, daß *die neuen Bundesländer* stärker proprialisiert sind als *die alten Bundesländer*, obgleich auch diesen ein stabiles, fest umrissenes Denotat zukommt. Auf sie wird mit insgesamt 1.714 Belegen viel seltener referiert als auf *die neuen Bundesländer* mit 5.806 Belegen.

3.2 Das Verhältnis Singular zu Plural

Im Zuge der Proprialisierung ist eine Beschränkung dieses Syntagmas ausschließlich auf den Plural zu erwarten. Als vollonymisierter Vergleich mögen noch einmal *die Alpen* oder *die Niederlande* angeführt werden, wo eine Bildung des Singulars nicht einmal mehr möglich wäre. Aber auch *die Vereinigten Staaten* haben bei der Korpusrecherche nicht eine einzige Singularverwendung erbracht. Die fol-

Tabelle 2: Zum Proprialisierungsgrad von *die neuen Bundesländer* und *die alten Bundesländer* und zu einem appellativischen Syntagma (*die neuen + alten Häuser*): absolute Zahlen und Prozentsätze (mit leichten Auf- und Abrundungen)

Kategorien	Onym?	abs.	%	Onym?	abs.	%	app. Syntagma	abs.	%
Num. Kas. +/-def.	DIE NEUEN BUNDESLÄNDER			DIE ALTEN BUNDESLÄNDER			DIE NEUEN + ALTEN HÄUSER		
Pl. N/A +def.	die n.B.er	818	14,0%	die a.B.er	177	10,0%	die xxen H.er	175	5,0%
Pl. G +def.	der n.B.er	439	7,5%	der a.B.er	7	0,4%	der xxen H.er	91	2,5%
Pl. D +def.	den n.B.ern	4.369	75,2%	den a.B.ern	1.487	87,0%	den xxen H.ern	70	1,9%
Pl. N/A - def.?	neue B.er	106	1,8%	alte B.er	40	2,0%	xxe H.er	617	17,0%
Pl. G - def.?	neuer B.er	1	0%	alter B.er	0	0,0%	xxer H.er	163	4,4%
Sg. N/A +def.	das n.B.	17	0,3%	das a.B.	0	0,0%	das xxe H.	1.117	30,5%
Sg. G +def.	des n.B.es	20	0,3%	des a.B.es	0	0,0%	des xxen H.es	364	10,0%
Sg. D +def.	dem n.B.	12	0,2%	dem a.B.	1	0,0%	dem xxen H.	211	5,7%
Sg. N/A - def.	ein n.B.	9	0,15%	ein a. B.	0	0,0%	ein xxes H.	632	17,3%
Sg. G - def.	eines n.B.es	6	0,1%	eines a.B.es	1	0,0%	eines xxen H.es	80	2,1%
Sg. D - def.	einem n.B.	9	0,15%	einem a. B.	1	0,0%	einem xxen H.	132	3,6%
	total:	5.806	99,65%	total:	1.714	99,4%	total:	3.652	100,0%

Anmerkung:

Großschreibung des Artikels am Satzanfang berücksichtigt;

„xx“ steht für „alt-/neu-“;

Ostdeutschland(s): 7.931 Belege

Westdeutschland(s): 5.280 Belege

gende Tabelle 2 kontrastiert die beiden Syntagmen *die neuen Bundesländer* sowie *die alten Bundesländer* mit den appellativischen Syntagmen *die neuen/alten Häuser*, deren Belege (*neue + alte Häuser*) zusammengezählt wurden. Das Ergebnis präsentiert Tabelle 2 in absoluten sowie in Prozentzahlen.

Bei Appellativen geht man grundsätzlich von einem ungefähren Singular- zu Pluralverhältnis von 3/4 zu 1/4 aus. Diese Proportionen werden von den freien Syntagmen *die alten + neuen Häuser* mit rund 70% : 30% in etwa erfüllt. Ganz anders verhält es sich mit dem potentiellen Onym: Im Fall von *die neuen Bundesländer* stehen 5.733 Plurale nur 73 Singularen gegenüber, womit der Singular einen Anteil von gerade 1,2% an sämtlichen Formen erhält. Noch geringer ist dieser Anteil bei *die alten Bundesländer* (s. Tab. 3):

Tabelle 3: Singular- und Pluralverwendungen bei DIE NEUEN/ALTEN HÄUSER, DIE NEUEN/ALTEN BUNDESLÄNDER

	Plural	Singular
DIE NEUEN + ALTEN HÄUSER	30,0%	70,0%
DIE NEUEN BUNDESLÄNDER	98,8%	1,2%
DIE ALTEN BUNDESLÄNDER	99,9%	0,1%

Dieses Resultat spricht mit jeweils fast 100% pluralischer Verwendung klar für eine starke Proprialisierung der beiden fraglichen Syntagmen. Die Suchabfrage ist dabei genau so erfolgt, wie dies die in Tabelle 2 aufgeführten Syntagmen erweisen. Verschmelzungen des Dat.Sg.-Artikels *dem* mit einer Präposition sind hierin z.B. nicht enthalten. Stichproben haben jedoch ergeben, daß beispielsweise „im neuen Bundesland“ 16mal belegt ist, „im alten Bundesland“ dagegen keinmal.

Interessant, wenn auch in der klaren Minderzahl, sind nun die insgesamt 73 Singularbelege (= 1,2%) von DIE NEUEN BUNDESLÄNDER, die als „Relikte“, als „Rückzugsgebiet“ der letzten echten Beschreibungen zu bewerten sind und den Proprialisierungsgrad dieses Syntagmas entsprechend mindern. Diese sollen nun anhand ihres weiteren Kontextes, der sich über die Cosmas-Recherche aufrufen läßt, genauer analysiert werden (zu den Zahlen s. Tabelle 2; Abkürzungen: „MM“: Mannheimer Morgen; „FR“: Frankfurter Rundschau):

- NOM./AKK.SG., +DEF.: DAS NEUE BUNDESLAND (17 Belege): 5 Belege entfallen, da sich 4 auf die Diskussion der Fusion von Berlin und Brandenburg zu einem neuen Bundesland beziehen und damit appellativisch-beschreibend zu interpretieren sind; ein Beleg läßt sich in seinem konkreten Bezug nicht klären. Die restlichen 12 Belege beziehen sich tatsächlich auf Einheiten innerhalb der *neuen Bundesländer*: „(Thüringen) ... Wegen des drastischen Geburtenrückgangs [...] habe das neue Bundesland einen enormen Überschuß an Lehrern, sagte Morrell.“ (FR, 30.01.97) „(Thüringen) ... Sein Kollege Tesmer gehe nicht ohne Aufbau-Erfahrung in das neue Bundesland.“ (MM, 17.07.98) In den meisten Fällen wird eines der neuen Bundesländer mit seinem Eigennamen eingeführt, um anschließend mit dem Singular *das neue Bundesland* wieder aufgenommen zu werden. In wenigen Fällen tritt der Singular als Apposition zu einem Bundesland-Onym hinzu: „Östlich breitet sich das neue Bundesland Mecklenburg-Vorpommern aus“ (Neue Kronen-Zeitung, 11.07.98). Alle diese Verwendungen wären bei vollproprialisierten Eigennamen (*die Niederlande, die Alpen*) nicht möglich.

- GEN.SG., +DEF.: DES NEUEN BUNDESLANDES (20 Belege): Hier sind 8 Belege abzuziehen (3 beziehen sich auf Berlin-Brandenburg, 3 auf die Diskussion um ein neues Bundesland Baden, 2 auf österreichische Bundesländer). Wieder dienen die meisten der auf Ostdeutschland bezogenen restlichen 12 Verwendungen der koreferentiellen Wiederaufnahme eines bereits genannten Bundeslandes oder der Apposition: „(Sachsen) ... Erlebnisreiche Vier-Tages-Fahrt in reizvolle Gefilde des neuen Bundeslandes“ (MM, 04.07.00). „Nicht von ungefähr fand dieser Parteitag in der Landeshauptstadt des neuen Bundeslandes Thüringen statt [...]“ (Vorarlberger Nachrichten, 28.04.99).

- DAT.SG., +DEF.: DEM NEUEN BUNDESLAND (12 Belege): Auch hier decken sich die Verwendungen mit den oben genannten: „(Dresden) ... Der Gegenbesuch aus dem neuen Bundesland wird im Herbst erwartet“ (MM, 02.05.91). Übrigens geht allen 12 Belegen die Präposition *in* oder *aus* voraus. Allein die Suchanfrage zur Verschmelzungsform *im neuen Bundesland* hat 16 (hier unberücksichtigte) Belege erbracht (s.o.).

Mit der Kombination von ‚Singular‘ mit ‚- def.‘ wird eine noch weitere Distanz zum prototypischen Eigennamen geschaffen, da Namen per definitionem definit sind. Entsprechend geringer sind auch die Belege:

- NOM./AKK.SG., - DEF.: EIN NEUES BUNDESLAND (9 Belege): 3 Belege sind abzuziehen, da sie sich nicht auf eines der 5 neuen Bundesländer beziehen. „Vergeblich warf Brandenburgs Justizminister Hans Otto Bräutigam [...] den Bonner Widersachern ‚politische Pressionen‘ gegen ein neues Bundesland vor.“ (Zürcher Tagesanzeiger, 29.03.96) „(Leipzig) ... Der Senat [...] ist die erste Bundesbehörde, die vom Westen komplett in ein neues Bundesland übergesiedelt ist.“ (FR, 04.09.97). „Mit Mecklenburg-Vorpommern lag erstmals ein neues Bundesland [...] über dem Bundesdurchschnitt.“ (MM, 10.04.96).
- GEN.SG., - DEF.: EINES NEUEN BUNDESLANDES (6 Belege): Hiervon sind nur 2 Belege zu bewerten, denn 2 beziehen sich auf Österreich bzw. die Schaffung eines neuen Bundeslandes Franken, und 3 der restlichen 4 Belege beziehen sich auf ein und dasselbe Zitat von Roland Koch: „Es müsse ein System gefunden werden, das verhindert, daß die alten Länder für ein selbstverschuldetes rot-rotes Herunterwirtschaften eines neuen Bundeslandes über Gebühr zahlen müssen“, sagte Koch der Super-Illu.“ (Berliner Morgenpost, 10.04.99). Zweites und letztes Beispiel: „Die DVU [...] zieht [...] erstmals in das Parlament eines neuen Bundeslandes ein.“ (Zürcher Tagesanzeiger, 27.04.98)
- DAT.SG., - DEF.: EINEM NEUEN BUNDESLAND (9 Belege): Allen 9 Belegen geht die Präposition *in* voran. Hier sind alle Belege zu werten. „Bei seinem anschließenden Aufenthalt in Thüringen, der erste offizielle Besuch eines US-Präsidenten in einem neuen Bundesland, zeigt sich Clinton stolz [...]“ (FR, 08.11.97). „Auch integriert er während dieser Zeit das Konzept des Dualen Studiums an den Berufsakademien in einem neuen Bundesland“ (MM, 07.09.01).

3.3 Indefinite Verwendungen

Mit den letzten drei Kategorienkombinationen wurde Indefinitheit im Singular bereits behandelt. Mit indefiniten Verwendungen weist sich das betreffende Syntagma deutlich als Nichtonym bzw. „Nochnicht-Onym“ aus.¹² Dies gilt auch für

¹² Zur Indefinitheit singularischer Eigennamen s. O. Leys (1989), Zur indefiniten und definiten Verwendung von Eigennamen, s. G. Kolde (1992), Referenzsemantik von Eigennamen.

indefinite Verwendungen im Plural, wofür immerhin 107 Belege ermittelt wurden (Suchanfrage: „N/neue Bundesländer“). Doch erweist hier ein Blick in die konkreten Texte, daß die meisten dieser Belege für verkürzte definite Verwendungen in Überschriften oder Klammern stehen. 37 erscheinen großgeschrieben, 69 klein. Die Großschreibungen verteilen sich auf viele Nennungen der Wahlkampfzeitung „Neue Bundesländer Illustrierte“, andere auf (artikellose) Schlagzeilen, bei denen sich eine eindeutige Lesart verbietet („Neue Bundesländer liegen vorn“ ist ambig), Aufzählungen in Klammern („(Neue Bundesländer: 17%)“) oder feste Fügungen wie „Tarifgebiet Neue Bundesländer“. Auch bei den Kleinschreibungen entfallen viele auf Klammernennungen: „[...] (neue Bundesländer: 57%)“. Andere (wenige) betreffen die Koordination „alte und neue Bundesländer“, was für einen geringen Proprialisierungsgrad sowohl der alten als auch der neuen Bundesländer spricht. Wirklich indefinite Verwendungen waren vergleichsweise wenige aufzufinden wie z.B.: „Darin sollen auch andere neue Bundesländer einbezogen werden“ (Berliner Morgenpost, 29.03.99). „Auch in der Ansiedlung von innovativen Unternehmen schneidet Berlin [...] schlechter ab als andere neue Bundesländer“ (St. Galler Tageblatt, 23.07.98). In manchen Fällen bleibt die Zuordnung offen: „Wir wünschen uns erfolgreiche neue Bundesländer in einer erfolgreichen deutschen Bundesrepublik“ (FR, 17.09.97). Deswegen wurde hier in Tabelle 2 ein Fragezeichen hinter ‚- def.‘ gesetzt.

Um wirklich indefinite Verwendungen von „neue Bundesländer“ herausfiltern zu können, wurde die Suchabfrage erweitert um Indefinitadjektive wie „manche“, „mehrere“, „viele“ etc. Hier die Resultate: „wenige neue Bundesländer“: 0, „manche neue Bundesländer“: 0, „einige neue Bundesländer“: 0, „mehrere neue Bundesländer“: 0, „viele neue Bundesländer“: 1; Beleg: „Besonders viele neue Bundesländer wollen die Hochschulreife weiterhin nach 12 Jahren vergeben.“ (MM, 02.12.95). Der Quantor „alle“ zeigt Zählbarkeit an; damit impliziert „alle neuen Bundesländer“, daß es auch weniger als alle, also einzelne Bundesländer, gibt. Hier gab es 10 Belege, die tatsächlich von logischer Pluralität (und damit interner Teilbarkeit) der *neuen Bundesländer* zeugen: „Bei entsprechenden Verdachtsmomenten könnten die Ermittlungen auf alle neuen Bundesländer ausgedehnt werden [...]“ (FR, 07.07.97); „[...] , deren Netzgebiet alle neuen Bundesländer abdeckt.“ (FR 06.03.98); „[...] , wovon derzeit alle neuen Bundesländer profitieren, allerdings ohne Ostberlin.“ (FR 19.03.98); „Der Wirkungskreis erstreckt sich auf alle neuen Bundesländer.“ (Computer Zeitung 15.04.93); „Er [Schröder] wird binnen 14 Tagen alle neuen Bundesländer besuchen.“ (Oberösterreichische Nach-

richten, 21.08.00). Alle diese Verwendungen wären bei vollproprialisierten Ausdrücken nicht möglich (*Er wird *alle Niederlande/*alle Alpen besuchen*).

Da der Dativ Plural „neuen Bundesländern“ allein nicht abfragbar ist – hier würden z.B. „den neuen Bundesländern“ automatisch mitgezählt – konnte der indefinite Dat. Pl. nicht erhoben werden (was das Gesamtbild entsprechend verzerrt). Es wurden aber Erweiterungen einbezogen, die Indefinitheit anzeigen: „von neuen Bundesländern“: 0; „zu neuen Bundesländern“: 0; „aus neuen Bundesländern“: 2; davon entfällt ein Beleg auf eine artikellose und damit ambige Überschrift („Geschädigte vorwiegend Bürger aus neuen Bundesländern“; FR 27.11.99), der andere Beleg ist tatsächlich indefinit: „45 junge ÖTV-Mitglieder, überwiegend aus Hessen, aber auch aus neuen Bundesländern, hatten [...]“ (FR 12.07.99). Die letzte Abfrage betraf „in neuen Bundesländern“ mit 7 Belegen, darunter 5 ambigen Überschriften (Beispiel: „Bibliotheken-Sterben in neuen Bundesländern“; MM 27.10.94.). Die beiden restlichen Belege zeugen von Indefinitheit: „[...] als den [...] Bürgern, die heute in neuen Bundesländern leben.“ (FR 23.10.99); „Durch die Währungsunion [...] ist es zu einer [...] Deindustrialisierung in neuen Bundesländern gekommen.“ (MM 09.11.94)

Wegen der im einzelnen nicht immer nachweisbaren Indefinitheit ist es problematisch, sämtliche Indefinitverwendungen den Definitverwendungen gegenüberzustellen. Es sei nochmals betont, daß die Suchanfrage „N/neue Bundesländer“ in den wenigsten der 106 Fälle indefinit zu interpretieren war. Doch selbst wenn man alle diese Belege voll mitzählt, ebenso alle die nicht auf Ostdeutschland bezogenen Belege („dafür“ ist der Dat.Pl. - def. nicht enthalten), gelangt man bei DIE NEUEN BUNDESLÄNDER zu einem Verhältnis von 97,7% definiten vs. 2,2% indefiniten Verwendungen; fast gleiche Zahlen ergeben sich bei DIE ALTEN BUNDESLÄNDER (s. zusammenfassend Tab. 4 und 5). Ganz andere Zahlen weist dagegen das appellativische Kontrastsyntagma DIE ALTEN + NEUEN HÄUSER auf: 55,6% definite vs. 44,3% indefinite Verwendungen (Tab. 6).

Tabelle 4: Numerus- und ,+/- def.'-Verwendungen bei DIE NEUEN BUNDESLÄNDER (alle Kasus) [total: 5.806]

	Plural	Singular	
+ def.	5.626	49	5.675
	96,9%	0,8%	97,7%
- def.	107	24	131
	1,8%	0,4%	2,2%
	5.733	73	
	98,7%	1,2%	

Tabelle 5: Numerus- und ,+/- def.'-Verwendungen bei DIE ALTEN BUNDESLÄNDER (alle Kasus) [total: 1.714]

	Plural	Singular	
+ def.	1.671	1	1.672
	97,5%	0%	97,5%
- def.	40	2	42
	2,3%	0%	2,3%
	1.711	3	
	99,8%	0,2%	

Tabelle 6: Numerus- und ,+/- def.'-Verwendungen bei DIE ALTEN + NEUEN HÄUSER (alle Kasus) [total: 3.652]

	Plural	Singular	
+ def.	336	1.692	2.028
	9,4%	46,2%	55,6%
- def.	780	844	1.624
	21,3%	23,0%	44,3%
	1.116	2.536	
	30,7%	69,2%	

Durch diesen Vergleich wird überaus deutlich, daß *die neuen Bundesländer* (ebenso *die alten Bundesländer*) stark proprialisiert sein müssen: Sowohl die pluralischen als auch die definiten Verwendungen dominieren mit jeweils über 97%.

4. Ausblick

Mit computergestützten Methoden ist es möglich, den Proprialisierungsprozeß eines Ausdrucks zu verfolgen und zu bestimmen. Anhand appellativischer Vergleichskorpora läßt sich der Abstand zu einem potentiellen Onym genau ermitteln. Hierzu wurde in diesem Beitrag ein Versuch unternommen, der in vielerlei Hinsicht verfeinert und vertieft werden könnte. Es hat sich anhand von Korpusrecherchen herausgestellt, daß die beiden pluralischen Syntagmen *die neuen Bundesländer* und *die alten Bundesländer* stark proprialisiert sind und sowohl in ihrer singularischen wie auch indefiniten Verwendung quantitativ deutlich von definiten Beschreibungen divergieren. Indem aber jeweils die 100%-Marke noch nicht ganz erreicht ist – es fehlen jeweils zwischen 2,5 und 0,2 Prozentpunkte – ist das Stadium von *die Niederlande* oder *die Alpen* noch nicht erreicht. Noch lassen sich Singularformen bilden und verwenden, noch lassen sich *die alten und die neuen Bundesländer* koordinieren, und noch ist die Kleinschreibung ihres Adjektivs vorgeschrieben. Des weiteren sind sie übersetzbar. Interessant wäre es zu verfolgen, ob im Laufe der Jahre die singularischen und indefiniten Belege abgenommen haben. Auch wäre zu untersuchen, ob sich nicht zunehmend und womöglich langfristig das Synonym *Ost-* bzw. *Westdeutschland* durchsetzt, das außer seiner jetzt schon deutlich höheren Frequenz den Vorteil besitzt, daraus ein Adjektiv ableiten zu können. So ist es also nicht auszuschließen, daß *die neuen Bundesländer* wieder zurückgehen, bevor sie ihre Proprialisierung beenden konnten.

Quellen und Literatur:

- BERGER, D., Zur Abgrenzung der Eigennamen von den Appellativen, in: Beiträge zur Namenforschung 11 (1976), S. 375-387.
- BLANÁR, V., Zum Prozess der Onymisierung, in: E. Eichler/H. Walther, Hans (Hgg.), Beiträge zur Onomastik, Leipzig 1980, S. 50-57.
- BLOOMFIELD, L., Language, Delhi 1933/1963.
- COSERIU, E., Der Plural bei den Eigennamen, in: ders. (Hg.), Sprachtheorie und allgemeine Sprachwissenschaft, Bd. 2, München 1975, 234-252. (Wiederabdruck in: F. Debus/W. Seibicke (Hgg.): Reader zur Namenkunde I. Namentheorie, 1989.
- DEBUS, F., Aspekte zum Verhältnis Name – Wort, in: H. Steger (Hg.), Probleme der Namenforschung im deutschsprachigen Raum, Darmstadt 1977, S. 3-25.
- DEBUS, F., Onomastik, in: H.P. Althaus et al. (Hgg.), Lexikon der Germanistischen Linguistik, Bd. 1, Tübingen 1980a, S. 187-198.
- FLEISCHER, W., Zum Verhältnis von Name und Appellativum im Deutschen, in: WZUL 13, Gesellschafts- und sprachwissenschaftliche Reihe, H. 2 (1964), S. 369-378.
- FLEISCHER, W., Namen als sprachliche Zeichen und ihr besonderer sprachlicher Charakter, in: E. Eichler et al. (Hgg.), Namenforschung heute. Ihre Ergebnisse und Aufgaben in der DDR. Berlin 1971, S. 7-37.
- FLEISCHER, W., Onymische Wortgruppen im Deutschen, in: E. Eichler/H. Walther (Hgg.), Beiträge zur Onomastik, Leipzig 1980, S. 61-69.
- FLEISCHER, W., Struktur und Funktion mehrwortiger Eigennamen im Deutschen, in: K. Rymut (Hg.), Proceedings of the 13th Int. Congress of Onomastic Sciences, Warszawa 1981, S. 403-411.
- GRODZIŃSKI, E., Proper Names, Common Names and Singular Descriptions, in: K. Rymut (Hg.), Proceedings of the 13th Int. Congress of Onomastic Sciences, Warszawa 1978, S. 477-481.
- HARWEG, R., Roland, Genuine Gattungseigennamen, in: M. Faust et al. (Hgg.), Allgemeine Sprachwissenschaft, Sprachtypologie und Textlinguistik. Festschrift für Peter Hartmann, Tübingen 1983, S. 157-171.
- HILGEMANN, K., Eigennamen und semantische Strukturen, in: Beiträge zur Namenforschung 9 (1974), S. 371-385.
- KOLDE, G., Zur Referenzsemantik von Eigennamen im gegenwärtigen Deutschen, in: Deutsche Sprache 1/92 (1992), S. 139-152.
- KOLDE, G., Grammatik der Eigennamen, in: E. Eichler et al. (Hgg.), Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik, Berlin/New York 1995, S. 400-408.
- KUBCZAK, H., Eigennamen als bilaterale Sprachzeichen, in: Beiträge zur Namenforschung 20 (1985), S. 284-304.
- LEYS, O., Der Eigenname in seinem formalen Verhältnis zum Appellativ, in: Beiträge zur Namenforschung 1 (1966), S. 113-123. Wiederabdruck in: H. Steger, Probleme der Namenforschung, S. 26-38.

Lugii und Tungri – Soziale Typik und ethnische Labels

Im Zentrum der folgenden Untersuchung stehen Namen aus zwei Kontaktgebieten zwischen Germanen und Kelten. Es geht zum einen um den ethnischen Sammelnamen *Lugii* und ihm untergeordnete Ethnonyme. Im Anschluß wird nach etwaigen Übereinstimmungen im westlichen Bereich – konkret im Gebiet der *Germani Cisrhenani* – gesucht, wobei der Name der *Tungri* im Zentrum des Interesses steht. Zur Sprache kommen nur ausgewählte Fälle; Vollständigkeit der behandelten Namen und Deutungsansätze ist in keiner Weise beabsichtigt.

1. Die Lugier in den Quellen

Der Name der Lugier ist offensichtlich ein Sammelbegriff. Strabo, der früheste Namenzeuge, bezeichnet die Lugier unter den Verbündeten des Marbod als „großes Volk“¹. Genauer erläutert dies Tacitus, demzufolge der „Sammelbegriff der Lygier“ sich weit ausdehnt und (um nur die wichtigsten zu nennen) die Stämme der Harier, Helvekoner, Manimer, Helisier und Naha(na)rvaler umfaßt.² Es folgen zwei ethnographische Exkurse über die *Nahar(na)vali* und die *Harii*. Bei ersteren beschreibt Tacitus einen altertümlichen Kult in einem heiligen Hain, bei denen ein Priester in Frauenkleidern ein Brüderpaar namens *Alces* verehrt, die Tacitus „interpretatione Romana“ mit Castor und Pollux gleichsetzt. Von den *Harii*³ dagegen behauptet Tacitus, sie überträfen alle anderen lygischen Stämme an Stärke, und sie hülften ihrer angeborenen Wildheit noch nach, indem sie nur in finsterner Nacht kämpften, schwarze Schilde verwendeten, ihre Oberkörper

1 Strabo 7,1,3 Λου(γ)ίους μέγα ἔθνος.

2 Caesar ibid. 6,32,3f.; vgl. Petrikovits 1986, 92-

3 Bei dieser zweiten Erwähnung des Namens (Germania 43,4) überliefern die Hss. freilich *alii*, was jedenfalls verbessert werden muß. Die Korrektur in *Harii* ist anderen Lesungen (*Naharvali*, *Lugii*, *animi* usw.) vorzuziehen, nicht nur weil sich *feralis exercitu* desselben Satzes womöglich auf die Semantik des Namens anspielt (s. unter *Harii*, unten); vgl. Neumann in RGA XIV, 10.